

Anlagenkonvolut
zum Wortprotokoll der 25. Sitzung
des Ausschusses für Sport und Ehrenamt
am 10. Juni 2026

Stellungnahme – 25. Sitzung des Ausschusses für Sport und Ehrenamt

Wir als KjG

Die Katholische junge Gemeinde (KjG) hat deutschlandweit 45.000 Mitglieder und ist über die katholischen Bistumsgrenzen organisiert. Die konkrete Jugendverbandsarbeit findet meist innerhalb von Gemeindestrukturen statt und strukturiert sich darüber hinaus in Regional- und Diözesanverbände. Die Bundesebene der KjG stellt die Vertretung dieser Untergliederungen dar. Die KjG setzt sich insbesondere für die Rechte und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen ein.

Die Gruppen, Projekte und offenen Angebote der KjG bieten Raum für Begegnungen und Beziehungen, gemeinsame Erlebnisse und gemeinsames Handeln. In ihnen erfahren Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, dass sie ernstgenommen werden und nicht alleine stehen. Die KjG unterstützt sie darin, ihr Leben verantwortlich zu gestalten und eigene Lebensperspektiven zu entwickeln. Sie begleitet sie bei der Suche nach tragfähigen Lebensentwürfen und nach Orientierung.

Demokratie ist ein eigenständiger Wert, der weit über eine politische Organisationsform hinausgeht. Dieser Wert kann nur in der Praxis erfahren werden. Jugendverbände wie die KjG bieten in besonderer Weise Räume, in denen demokratische Haltungen und Verhaltensweisen erlebt, eingeübt und weiterentwickelt werden können. Dabei spielen Jugendverbände als Werkstätten der Demokratie eine vorgelagerte Rolle. Wenn junge Menschen selbstbestimmte und selbstorganisierte Erfahrungen machen, lernen sie Demokratie beim Erleben. Wir verstehen Jugendverbandsarbeit als zentrales, wertebasiertes Bildungsangebot für junge Menschen.

Struktur bedingt Nachwuchsförderung

Die Nachwuchsförderung in der KjG leitet sich aus dem Selbstverständnis der KjG um Beteiligung ab. Unsere Strukturen ermöglichen die Nachwuchsförderung nicht nur, sondern bedingen sie sogar. Die Gelingensfaktoren dafür verschränken sich und sind mehrschichtig, doch runtergebrochen geht es um die Beteiligungsmöglichkeiten auf jeder Ebene. Die KjG fördert auf vielfältige Weise, soziale, pädagogische und politische Verantwortung zu übernehmen und unterstützt die Entwicklung persönlicher Interessen und Fähigkeiten. Anhand unseres jugendverbandlichen Grundverständnisses soll junges Engagement und Nachwuchsförderung im Ehrenamt in der KjG exemplarisch dargestellt werden.

Mitbestimmung

Wir sind der Überzeugung, dass jedes Mitglied die Möglichkeit haben muss sich an den Themen und Strukturen des Verbands zu beteiligen, unabhängig des Alters. Die Weiterentwicklung der KjG kann nur durch das Einbringen der Bedürfnisse aller Altersstrukturen gelingen. Damit tragen junge Menschen schon früh Verantwortung für den Gesamtverband. Die jeweiligen Bedürfnisse und Interessen der Mitglieder bestimmen das verbandliche Leben. Diese Beteiligung stärkt das Selbstwirksamkeitsgefühl und die Identifikation mit dem eigenen Verband. Demokratisch und gleichberechtigt wählen alle Mitglieder altersunabhängig die Leitungen. In gewählten Leitungspositionen kann sich dieses Gefühl der Selbstwirksamkeit verstetigen. Durch altersgerechte kurze Amtszeiten und vielfältige Kompetenzteams, entsteht ein gerechter Wechsel der Amtsinhaber*innen.

Qualifizierung ←

Durch den intergenerationellen Austausch Ehemaliger und Aktiver gelingt der Wissenstransfer unmittelbar. Gleichzeitig werden durch die Verschränkung haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeit Unterstützungsangebote geschaffen und selbstbestimmtes Handeln erst möglich gemacht. So werden keine vorgefertigten Erwartungen gesteckt, sondern Handlungssicherheit vermittelt und junge Engagierte immer wieder dazu befähigt, über sich hinaus zu wachsen. Die Rahmenbedingungen ehrenamtlicher Strukturen bedingen den Erfolg des ehrenamtlichen Nachwuchses.

Die Sicherung von Qualitätsstandards und Schutzmechanismen gehören dabei zur Aufgabe des Verbands als Institution, um besonders Kinder und Jugendliche eine altersgerechte Entwicklung in ihren Strukturen zu ermöglichen. Diese Standards orientieren sich an anerkannten Bildungskonzepten wie zum Beispiel Juleica. Die lebensweltnahe Vermittlung von Jugendverbandler*innen für Jugendverbandler*innen ermöglicht dabei verbandsspezifische und zielgruppenorientierte Arbeit.

Die Qualifizierung reicht weiter in die allgemeine außerschulische Bildung der KjG. Gremien auf Orts-, Regional- oder Bundesebene befassen sich mit den verschiedensten Themen und bilden sich und andere in diversen Feldern weiter. So werden Gedenkstättenfahrten organisiert, Diskursplattformen gestaltet und Arbeitshilfen erarbeitet. In jedem dieser Projekte findet sich auf der einen Seite Selbstwirksamkeit und auf der anderen Seite das Entdecken neuer Positionen wieder.

→ Lernraum und Fehlerkultur

Kinder und Jugendliche lernen ihre Bedürfnisse zu kommunizieren und begeben sich in verschiedensten Situationen in Aushandlungsprozesse zwischen sich selbst und den Gruppen, in denen sie sich bewegen. Durch das Prinzip der Freiwilligkeit werden selbstbestimmt Entscheidungen über das eigene Handeln, Interessen und Kapazitäten getroffen. Dabei wird ebenso das Einschätzen der eigenen Ressourcen und das Setzen von Grenzen erlernt. Früh lernen unsere Mitglieder sich in die Perspektiven anderer zu begeben und mehrere Interessen abzuwägen als Kernkompetenz demokratischen Handelns.

Weiter ist in diesem Lernraum sowohl für gemeinsame Erfolge als auch für Fehler und Misserfolge Platz. Junge Menschen haben in der KjG das Privileg sich ausprobieren zu dürfen und im Zweifel auch Fehler zu machen. Daraus zu lernen, ist der Anspruch unserer pädagogischen Arbeit. Diese Fehlerkultur trägt dazu bei, Räume ohne Angst zu schaffen. Die Wertschätzung, die jede*r einzelne in der eigenen ehrenamtlichen Arbeit erfährt, lässt befreites und kreatives Handeln zu.

Politische Vertretung ←

Die KjG greift die Fragen und Anliegen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf und befähigt sie, sich in Kirche und Gesellschaft zu vertreten. Insbesondere setzt sich die KjG dafür ein, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Pfarr- und Kommunalgemeinde gleichberechtigt mitgestalten können. Sie engagiert sich für Strukturen, die Mitbestimmung und Mitentscheidung ermöglichen.

Wir sind der Überzeugung, dass wir konstruktivere, nachvollziehbarere und mehrheitsfähigere Ergebnisse erzielen, wenn wir mit Kindern und Jugendlichen sprechen, statt über sie. Dies gilt sowohl in Vertretungsaufgaben als auch in der Erarbeitung von Positionen. Diese entfalten ihre Wirkung über die verbandlichen Strukturen hinaus in die Gesellschaft.

Dem Ausschuss ist das vorliegende Dokument in nicht barrierefreier Form zugeleitet worden.



➔ Weiterentwicklung im Verband

In der KjG können sich die Mitglieder auf mehreren Ebenen weiterentwickeln, sowohl persönlich als auch inhaltlich. Es ist für jedes Mitglied möglich, sich interessensgerichtet zu engagieren und auf unterschiedlichen Ebenen mehr Verantwortung zu übernehmen.

Die demokratischen Strukturen sowie die durch Qualifizierung gesicherten Rahmenbedingungen bieten so einen Raum, in dem junge Ehrenamtliche wachsen dürfen. Das fördert den Nachwuchs nachhaltig von der untersten zur höchsten Ebene. Diese Struktur wird getragen durch junge Engagierte und ihre Begeisterung für die gemeinsamen Ziele.

Was erschwert Zugänge zum Ehrenamt?

➔ Zeit

Um ehrenamtlich wirklich aktiv sein zu können, bedarf es an Zeit. Denn die Projekte und Veranstaltungen, auf die das Engagement münden sollen und dessen Vorbereitung, die meist abends außerhalb der Schul-, Studiums-, Ausbildungs- oder Arbeitszeit stattfinden, lassen sich nicht ausschließlich in Urlaub oder an Wochenenden realisieren. Oftmals stellen junge Ehrenamtliche ihre eigenen zeitlichen Kapazitäten hinten an und laufen Gefahr mentale gesundheitliche Schäden davonzutragen. Insbesondere Mädchen* und Frauen* sind von ungleicher Verteilung von freien Zeitressourcen, aufgrund höherer Belastung in Care- und Sorgearbeit, betroffen. Gleichzeitig sind Sonder- und Bildungsurlaubsregelungen bundesweit unterschiedlich und Arbeitgeber*innen teils nicht kooperativ.

➔ Druck

Junge Menschen stehen ohnehin schon unter großem Druck. Kinder und Jugendliche, die sich ehrenamtlich betätigen, müssen oftmals abwägen, was schwerer wiegt: das Ehrenamt oder der schnelle Abschluss in Schule, Ausbildung oder Studium. Auch wenn das ehrenamtliche Engagement viele zwischenmenschliche, organisatorische und schließlich berufliche Skills fördert, werden diese kaum in der Gesellschaft anerkannt.

➔ Geld

Ehrenamtlich aktiv zu sein, muss sich jede*r leisten können. Wer sich in seiner Freizeit unentgeltlich für Demokratie und Gesellschaft engagiert, kann nicht gleichzeitig einer Lohnarbeit nachgehen. Entweder junge Menschen haben das Privileg diese finanziellen Möglichkeiten aufzubringen oder sie können nicht teilhaben. Darüber hinaus müssen viele Kosten, die bspw. durch Fahrt-, Unterkunfts- oder Verpflegungskosten entstehen, vorerst von den Ehrenamtlichen ausgelegt werden. Weiter müssen Veranstaltungs- und Mitgliedsbeiträge erbracht werden, auch wenn die meisten Jugendverbände solidarische Beitragsmodelle haben.

➔ Bürokratie

Viele jugendverbandlich organisierte Veranstaltung werden durch Kommunen, Länder oder den Bund mitfinanziert. Diese Mittel müssen durch den Jugendverband an den verschiedenen Stellen beantragt und schließlich abgerechnet werden. Viele ehrenamtliche Strukturen können sich keine Verwaltungskräfte leisten, sodass dies an den Ehrenamtlichen hängt und damit auch die Finanzierung der Veranstaltungen. Die komplexen bürokratischen Strukturen stellen ohnehin eine Hürde und erheblichen Zeitaufwand dar.

Dem Ausschuss ist das vorliegende Dokument in nicht barrierefreier Form zugeleitet worden.

➔ Unsichere Struktur

Die Jugendverbandsarbeit steht finanziell unter schwerem Druck. Den Kommunen fehlt das Geld, die Länder kürzen in der Finanzierung der außerschulischen Bildung und im Bund wird der KJP faktisch gekürzt. Die Unsicherheit ist überall spürbar. Gleichzeitig sind es Hauptamtliche Personen, die das Ehrenamt überhaupt erst ermöglichen. Ohne gesicherte Rahmenbedingungen ist es unmöglich Nachwuchs zu fördern oder junges Engagement überhaupt möglich zu machen.

Was brauchen wir?

„Wir erinnern uns aber auch, wie herausfordernd es war, die Anträge für Förderungen zu stellen: Die richtigen Anträge rauszusuchen und die Anforderungen aus den super formell formulierten Dokumenten herauszulesen war sehr anstrengend. Zwar haben wir das mit Unterstützung von vorherigen Lagerleitungen geschafft, dennoch wünschen wir uns, dass die Beantragung von Förderungen vereinfacht wird. Außerdem sollte die Politik wieder einen größeren Fokus auf die Entwicklung der Kinder legen. Das bedeutet, Kinder- und Jugendarbeit fördern und nicht finanzielle Mittel weiter streichen. Auch wenn die Kinder und Jugendlichen Grundstein unserer Zukunft sind, lässt einen die Schwerpunktsetzung der Politik anderes empfinden. Gerade um eine politisch engagierte Jugend zu bekommen, muss man Angebote schaffen und es nicht noch schwerer machen solche anzubieten und durchzuführen!“

–
Tagebuch Lagerleitung BDKJ NRW – KjG



Bürokratie abbauen und vereinfachen!

Besonders für junge Engagierte ergeben sich häufig Unsicherheiten im Umgang mit rechtlichen Vorgaben. Komplexe und unübersichtliche Bestimmungen stellen dabei eine erhebliche Hürde dar.

Daher müssen diese klar, verständlich und transparent dargelegt, sowie durch geeignete Beratungsangebote begleitet werden. Darüber hinaus braucht es verlängerte und verlässliche Projektzeiträume, flexibler einsetzbare Mittel sowie die Erarbeitung von Erleichterungen im Antragsprozess mit Ehrenamtlichen selbst.

Unterstützungsstrukturen stärken!

Hauptamt braucht Ehrenamt und Ehrenamt braucht Hauptamt. Engagierte Menschen sollten nicht nur in Festreden gefeiert werden, sondern tragfähige Rahmenbedingungen an die Seite gestellt bekommen. Diese Rahmenbedingungen verstehen die Engagierten jenseits von Anerkennungsgesten als die eigentliche Wertschätzung ihres sozialen Engagements.

Ehrenamt ermöglichen!

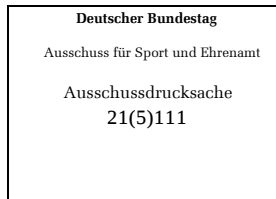
Die Regelungen zur Freistellung von Arbeitnehmer*innen für ehrenamtliches Engagement und die damit verbundene Lohnentschädigung müssen verbessert werden. Weiter muss die Verlängerung des BAföG auch für ehrenamtlich Leitende (z.B. gekoppelt an die Juleica und Ehrenamtskarte) beansprucht werden können. Garantierte Überschneidungen von Sommer- und Semesterferien bzw. prüfungsfreier Zeit, sowie Ferien- und Urlaubszeiträume in der Ausbildung würden die konfliktfreie Betreuung von Ferienfreizeiten durch Ehrenamtliche im Studium und Ausbildung ermöglichen.

Sichere Perspektive für die Jugendhilfe!

Es braucht die im Koalitionsvertrag vereinbarte bedarfsgerechte Aufstockung und Dynamisierung des Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) und zusätzliche Entlastungen bei krisenbedingten Kostensteigerungen. Nur so können gesetzlich und finanziell dauerhaft gute Rahmenbedingungen, auch für ehrenamtlich getragene Kinder- und Jugendarbeit gesichert werden.

Engagement kann man beschreiben, die Wirkung von Ehrenamt versteht man jedoch erst, wenn man sie selbst erlebt. Wer gute Politik für das Ehrenamt machen will, sollte deshalb den direkten Austausch mit jungen Engagierten suchen und ihre Erfahrungen konsequent in politische Entscheidungen einbeziehen. Deutschlandweit engagieren sich auch in Ihrem Wahlkreis Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei der KjG und zeigen bei Angeboten und Aktionen wie der 72-Stunden-Aktion des BDKJ immer wieder, wie selbstbestimmtes Engagement aussehen kann.

STELLUNGNAHME



im Rahmen der öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Sport und Ehrenamt am 10.06.2026 zum Thema „Junges Engagement und Nachwuchsförderung im Ehrenamt“

Der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) ist die Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände und Landesjugendringe in Deutschland. Er vertritt die Interessen von rund sechs Millionen jungen Menschen, die sich in Jugendverbänden engagieren und damit einen zentralen Beitrag zur demokratischen, sozialen und zivilgesellschaftlichen Stabilität in Deutschland leisten. Die Positionen und Forderungen des DBJR beruhen nicht auf Meinungsbildern einzelner junger Menschen, sondern auf demokratisch legitimierten Beschlüssen junger Menschen über ihre Jugendverbände.

I. Ehrenamt in Jugendverbänden: Weiterhin hohe Engagementbereitschaft bei jungen Menschen

Die Bereitschaft junger Menschen in Deutschland, sich für die Gesellschaft einzubringen, ist entgegen weitverbreiteter Klischees hoch und stabil. Die Engagementstrategie der Bundesregierung weist für die Altersgruppe der 14 bis 29-Jährigen eine Engagementquote von 42 Prozent aus. Damit engagiert sich ein erheblicher Teil junger Menschen aktiv – nahezu in gleichem Umfang wie die Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen, deren Engagementquote bei 44,7 Prozent liegt, und deutlich häufiger als ältere Bevölkerungsgruppen. Bei den 50- bis 64-Jährigen beträgt der Anteil der freiwillig Engagierten 40,6 Prozent, bei den 65-Jährigen und Älteren 31,2 Prozent.¹ Zugleich zeigen die Daten, dass das Engagementpotenzial junger Menschen noch weit darüber hinausgeht: Rund 90 Prozent der 14- bis 29-Jährigen engagieren sich bereits oder können sich grundsätzlich vorstellen, dies zu tun.²

Die entscheidende Frage ist daher nicht, ob junge Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Entscheidend ist vielmehr, ob die Rahmenbedingungen es ihnen ermöglichen, diese Bereitschaft tatsächlich in Engagement zu übersetzen, insbesondere dort, wo strukturelle Hürden, fehlende Ressourcen oder mangelnde Zugänge Teilhabe bislang erschweren.

Junges ehrenamtliches Engagement ist eine unverzichtbare Ressource demokratischer Gesellschaften. Gerade in einer Zeit zunehmender Polarisierung, wachsender gesellschaftlicher Verunsicherung und antidemokratischer Mobilisierung kommt den Orten besondere Bedeutung zu, an denen junge Menschen Verantwortung übernehmen, Gemeinschaft gestalten und Demokratie praktisch erfahren. Nachwuchsförderung im Ehrenamt bedeutet deshalb vor allem, Hürden abzubauen und Jugendverbände als zentrale Ermöglicher Räume jungen Engagements nachhaltig zu stärken.

Jugendverbandsarbeit ist ein eigenständiges und gesetzlich verankertes Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe. § 12 SGB VIII beschreibt Jugendverbände als Zusammenschlüsse junger Menschen, in denen Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet wird. Drei Merkmale prägen diese Arbeit in besonderer Weise: Selbstorganisation, Freiwilligkeit und Wertebezug. Genau darin liegt ihre demokratiebildende Kraft. Junge Menschen entscheiden selbst, wofür sie sich einsetzen, mit wem sie aktiv werden und welche Formen sie ihrem Engagement geben. Sie leiten Sitzungen, organisieren Wahlen, verantworten Haushalte, handeln Konflikte aus, treffen Entscheidungen und setzen Beschlüsse um. Diese Erfahrungen haben einen unschätzbaren Wert, für die Persönlichkeitsentwicklung der einzelnen jungen Menschen ebenso wie für die Gesellschaft insgesamt. Wer früh Verantwortung übernimmt, erfährt Selbstwirksamkeit, erwirbt soziale und demokratische Kompetenzen und knüpft tragfähige Netzwerke. Gerade in der Jugendphase werden vielfach die Weichen für lebenslanges Engagement gestellt.

¹https://www.dbjr.de/fileadmin/PDFtmp/2024_Engagementstrategie_der_Bundesregierung.pdf

²<https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/253736/dd4ef263cc3ef07961b92a09e5e99ffc/vierter-engagementbericht-2024-data.pdf>

Frühe Erfahrungen im freiwilligen Engagement erhöhen die Wahrscheinlichkeit, auch im weiteren Lebensverlauf zivilgesellschaftlich aktiv zu bleiben.

Schaut man auf das Engagement in der Jugendverbandsarbeit, lässt sich feststellen, dass diese Arbeit verlässlich von und für junge Menschen getragen wird. Die Entwicklung der Anträge für eine Jugendleiter*innen-Card (Juleica), der bundesweit einheitlichen Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeitende in der Jugendarbeit, verweist auf eine stabile und wachsende Engagementpraxis: Zwischen 2018 und 2024 stieg die Zahl der jährlich abgeschlossenen Anträge von 31.502 auf 37.401 – ein Anstieg um rund 18,7 Prozent. Dies ist umso bemerkenswerter, als dieser Zeitraum durch den massiven Einschnitt der Corona-Pandemie geprägt war und zugleich die Zahl junger Menschen im für die Juleica relevanten Alter rückläufig war.

Mit Stand vom 04.06.2026 sind 119.751 gültige Juleica-Karten ausgestellt.³ Die Juleica wird nicht lebenslang vergeben, sondern muss regelmäßig verlängert werden. Voraussetzung dafür ist ein Fortbildungsnachweis, der Teil der Qualitätssicherung in der Jugendleiter*innen-Ausbildung ist.

Jugendverbandsarbeit lebt von einer großen Vielfalt freiwilligen Engagements: Junge Menschen unterstützen Gruppenstunden, planen Aktionen vor Ort, sind Teamer*innen auf Ferienfreizeiten, leiten Zeltlager oder Bildungsangebote, begleiten Kinder und Jugendliche über längere Zeiträume hinweg und übernehmen Verantwortung in Gremien, Arbeitsgruppen und Vorständen. Engagement in Jugendverbänden reicht damit von punktueller Unterstützung bis hin zu kontinuierlicher Leitungs- und Verantwortungstätigkeit. Gerade diese Vielfalt macht Jugendverbände zu Orten, an denen junge Menschen Verantwortung schrittweise erproben, übernehmen und weitergeben können.

Umso wichtiger ist der Blick darauf, unter welchen Bedingungen junge Menschen bereit und in der Lage sind, solche Verantwortung langfristig zu tragen. Während die Bereitschaft, sich in Jugendverbänden einzubringen, weiterhin hoch bleibt, werden Leitungs- und Vorstandsämter nur von einem vergleichsweise kleinen Teil der Engagierten als attraktiv wahrgenommen: 2024 hielten lediglich 34 Prozent der Ehrenamtlichen die Übernahme eines Vorstandsamtes für attraktiv.⁴ Das verweist nicht auf mangelnde Engagementbereitschaft junger Menschen, sondern auf veränderte und zunehmend anspruchsvolle Rahmenbedingungen: steigende Anforderungen, wachsende Verantwortung, bürokratische Belastungen, knappe Zeitressourcen und eine Anerkennungskultur, die der tatsächlichen Bedeutung dieses Engagements nicht immer gerecht wird.

Wer Nachwuchs im Ehrenamt wirksam fördern will, muss junge Menschen daher nicht vom Engagement überzeugen. Entscheidend ist vielmehr, die Bedingungen so zu gestalten, dass Engagement möglich, zugänglich, anerkannt und dauerhaft tragfähig bleibt.

II. Herausforderungen und Rahmenbedingungen für junges Engagement

1. Fehlende finanzielle Verlässlichkeit gefährdet junges Engagement

Eine zentrale Herausforderung für selbstorganisiertes junges Engagement in der Jugendverbandsarbeit ist die fehlende Planungssicherheit. Umso wichtiger ist die Stärkung bundeszentraler Infrastrukturen. Sie bilden eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Jugendverbände auf Landes-, Bezirks-, Kreis- und Ortsebene verlässlich, qualitätsgesichert und bedarfsgerecht arbeiten können. Bundeszentrale Strukturen bündeln Erfahrungen aus der jugendverbandlichen Praxis, entwickeln fachliche Standards, sichern Qualifizierung, Beratung und Vernetzung und stellen Materialien, Konzepte und fachliche Orientierung bereit. Damit übernehmen sie eine wichtige Übersetzungs- und Unterstützungsfunktion: Fachliche Entwicklungen, politische Anforderungen und gesellschaftliche Herausforderungen werden auf Bundesebene aufgegriffen, eingeordnet und so aufbereitet, dass sie in der konkreten Jugendverbandsarbeit vor Ort handhabbar werden: in Gruppenstunden, Ferienfreizeiten, Jugendleiter*innen-Schulungen, Beteiligungsformaten, Gremienarbeit und Schutzprozessen.

³ <https://juleica.de/statistik>

⁴ https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/jhsw/DJI-Jugendverbandserhebung_2024_Pr%C3%A4sentation%20f%C3%BCr%20DBJR.pdf

Die Stärkung bundeszentraler Infrastrukturen stärkt damit unmittelbar auch die lokale Praxis. Sie verhindert, dass einzelne Gliederungen mit begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen komplexe Anforderungen jeweils allein bewältigen müssen. Stattdessen ermöglichen bundesweite Strukturen Wissenstransfer, gemeinsame Qualitätsentwicklung und verlässliche Unterstützung über föderale Ebenen hinweg. Das ist insbesondere dort relevant, wo Jugendverbände auf neue oder wachsende Anforderungen reagieren müssen. Zugleich unterliegen Jugendverbände im Bundeshaushalt weiterhin weitgehend der Logik kurzfristiger Projektförderung. Diese Förderlogik erschwert Kontinuität, obwohl gerade verlässliche Strukturen die Voraussetzung dafür sind, junge Engagierte zu gewinnen, zu begleiten und langfristig zu stärken.

Daher fordert der Bundesjugendring den Bund auf, den Kinder- und Jugendplan des Bundes verbindlich zu stärken. Die im Bundesjugendring zusammengeschlossenen Jugendverbände haben seit 2022 zusätzliche Bedarfe in Höhe von insgesamt 6 Millionen Euro erhoben und politisch begründet. Um diese Bedarfe vollständig abzubilden, ist weiterhin eine zusätzliche Erhöhung um 2 Millionen Euro erforderlich. Darüber hinaus müssen die Mittel, wie im Koalitionsvertrag angekündigt, perspektivisch dynamisiert werden.

2. Bürokratie als strukturelle Hürde für junges Engagement

Junges Engagement wird dort geschwächt, wo bürokratische Anforderungen ehrenamtlich getragene Strukturen überfordern. Antragsverfahren, Nachweispflichten, Verwendungsnachweise und Förderlogiken orientieren sich häufig an Organisationen mit umfangreichen hauptamtlichen Verwaltungsressourcen. Für Jugendverbände werden sie damit zur strukturellen Engagementbremse: Junge Menschen ziehen sich nicht aus Verantwortung zurück, weil ihnen die Bereitschaft fehlt, sondern weil Verwaltungsaufwand, Rechtsunsicherheit und Haftungsfragen zunehmend die eigentliche inhaltliche Arbeit überlagern. Dies wird auch in der jüngst erschienenen Studie „Ehrenamtliches Engagement junger Menschen in Jugendverbänden. Ein Praxisforschungsprojekt zur Zukunft von Jugendverbandsarbeit nach Corona“ deutlich. Dort heißt es: „Die befragten Expert*innen und Jugendleiter*innen heben hervor, dass der zunehmende Umfang und die steigende Komplexität von Verwaltungstätigkeiten und bürokratischen Anforderungen vielen Ehrenamtlichen die Freude an ihrem Engagement nimmt“ (S. 281).⁵

Deshalb braucht es spürbare Entlastung: vereinfachte Antrags- und Verwaltungsverfahren, digitale Förderinstrumente und Förderlogiken, die der Realität ehrenamtlicher Strukturen gerecht werden. Dazu gehört beispielsweise eine zeitgemäße Lösung für das aufwendige Verfahren rund um erweiterte Führungszeugnisse im Sinne von § 72a SGB VIII. Der Bundestagsbeschluss vom Mai 2026 zur Digitalisierung des Führungszeugnisses ist ein wichtiger Schritt. Er reicht jedoch nicht aus, wenn die Entlastung ehrenamtlicher Strukturen tatsächlich gelingen soll. Der Bundesjugendring fordert deshalb seit Langem eine zentrale Abfragemöglichkeit beim Bundeszentralregister, die ausschließlich Auskunft darüber gibt, ob ein Tätigkeitsausschluss nach § 72a SGB VIII vorliegt.⁶ Eine solche Lösung könnte Jugendverbände, Träger und Ehrenamtliche spürbar entlasten, ohne den Schutzauftrag zu schwächen.

Ein weiteres Beispiel ist das Pauschalreiserecht. Seit der Umsetzung der EU-Pauschalreiserichtlinie im Jahr 2018 besteht für Jugendverbände erhebliche Rechtsunsicherheit, ob und in welchem Umfang pädagogische Freizeitmaßnahmen wie Zeltlager oder Ferienfahrten unter die Vorgaben für Pauschalreiseanbieter fallen. Unklar bleibt insbesondere, ob die gemeinnützigen, pädagogischen und häufig nur gelegentlich angebotenen Maßnahmen von Jugendverbänden unter die bestehenden Ausnahmeregelungen fallen. Weil eine rechtliche Klarstellung durch den Gesetzgeber bislang ausbleibt, schließen viele Verbände vorsorglich Insolvenzpflichtversicherungen ab. Das führt zu vermeidbarem Verwaltungsaufwand, zusätzlichen Kosten und erheblicher Verunsicherung, obwohl Jugendfreizeiten keine gewinnorientierten Reiseangebote sind, sondern ein zentraler Bestandteil der Kinder- und Jugendberufshilfe nach §11 SGB VIII.

Gerade solche Beispiele zeigen, warum die Anliegen von Jugendverbänden in Gesetzgebungsprozessen frühzeitig und ernsthaft berücksichtigt werden müssen. Es geht nicht um nachrangige Detailfragen, sondern

⁵ <https://beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik-soziale-arbeit/ehrenamtliches-engagement-junger-menschen-in-jugendverbaenden/BEL449260>

⁶ <https://www.dbjr.de/artikel/weiterentwicklung-72a-sgb-viii>

um Rahmenbedingungen demokratischer Infrastruktur. Jugendverbände bringen die Erfahrungen vielfältiger, heterogener und demokratisch organisierter Strukturen junger Menschen ein. Ihre Positionen entstehen aus der Praxis selbstorganisierter Jugendarbeit, aus den Erfahrungen junger Engagierter vor Ort und aus demokratisch ausgehandelten Willensbildungsprozessen in ihren Strukturen. Damit machen sie sichtbar, wie gesetzliche Regelungen auf junge Menschen, ehrenamtliches Engagement und gemeinnützige Träger tatsächlich wirken.

Der Bundesjugendring fordert den Bund auf, die im Rahmen der Engagementstrategie des Bundes bereits umfassend eingebrachten Vorschläge zum Bürokratieabbau im jungen Engagement im „Zukunftspakt Ehrenamt“ gezielt aufzugreifen und verbindlich zu berücksichtigen. Darüber hinaus müssen die spezifischen Anliegen der Jugendverbände künftig systematischer in Gesetzgebungsprozesse einbezogen werden, von der ministeriellen Erarbeitung von Regelungsvorhaben über Verbändeanhörungen bis hin zu parlamentarischen Beratungen, Ausschussanhörungen und Fachgesprächen. Wo gesetzliche Regelungen unbeabsichtigt zusätzliche bürokratische Belastungen schaffen, statt Engagement zu erleichtern, wie etwa im Bereich des Pauschalreiserechts, braucht es politische Bereitschaft zur Nachsteuerung.

3. Verengung unverzweckter Freiräume verhindert ehrenamtliches Engagement

Zeitliche Einschränkungen gehören zu den zentralen strukturellen Hindernissen für junges ehrenamtliches Engagement. Die Vereinbarkeit von Engagement mit Schule, Ausbildung, Studium oder Beruf stellt für viele junge Menschen eine erhebliche Belastung dar. Verdichtete Bildungsbiografien, Prüfungsdruck, Ganztagschule, Erwerbstätigkeit neben dem Studium und die Erwartung ständiger Verfügbarkeit reduzieren die zeitlichen Spielräume, die für freiwilliges Engagement notwendig sind. Junges Engagement konkurriert damit zunehmend mit Ausbildungs- und Erwerbsstrukturen, die kaum noch verlässliche Freiräume vorsehen.

Die Studie „Ehrenamtliches Engagement junger Menschen in Jugendverbänden“ bestätigt diesen Befund. In den Expert*inneninterviews und Gruppendiskussionen werden insbesondere die zeitliche Bindung durch Ganztagschule, umfangreiche Hausaufgaben, hohe Leistungsanforderungen, Wochenend-Blockveranstaltungen, Prüfungen in den Semesterferien, kurzfristig planbare Seminarzeiten sowie die finanzielle Notwendigkeit zusätzlicher Erwerbsarbeit als Belastungsfaktoren benannt. Auch die quantitative Befragung zeigt die Relevanz dieser Herausforderung: Mehr als die Hälfte der Befragten (54 Prozent) nennt die zeitliche Vereinbarkeit von Engagement mit Schule, Ausbildung oder Beruf als Hürde für ihr Engagement.⁷

Die Weiterentwicklung des Ganztags bedeutet, auf allen politischen Ebenen sicherzustellen, dass Jugendverbände als eigenständige Orte non-formaler Bildung erhalten bleiben und junge Menschen weiterhin Zeit für selbstorganisiertes Engagement außerhalb schulischer Strukturen haben. Ganztags darf nicht dazu führen, dass Jugendverbandsarbeit zeitlich verdrängt oder auf eine bloße Ergänzung von Schule reduziert wird.

Junge Engagierte müssen finanziell entlastet werden, damit Erwerbsarbeit neben Schule, Ausbildung oder Studium nicht zum Ausschlusskriterium für Engagement wird. Dazu gehören eine auskömmliche Ausbildungs- und Studienförderung sowie Regelungen, die ehrenamtliches Engagement bei der Ausbildungsförderung angemessen berücksichtigen. Die Vereinbarkeit von Studium und jungem Engagement muss deshalb auch im BAföG abgesichert werden: § 15 Absatz 3 BAföG ist um einen zusätzlichen Förderverlängerungsgrund zu erweitern, der greift, wenn sich die Ausbildungszeit aufgrund ehrenamtlichen Engagements in einem anerkannten Jugendverband verlängert.

4. Erosion physischer Orte des jungen Engagements

Das Wegbrechen physischer Infrastruktur stellt eine zentrale strukturelle Herausforderung für junges Engagement dar. Der 17. Kinder- und Jugendbericht dokumentiert eine besorgniserregende Erosion der Infrastruktur außerschulischer Jugendbildung: Während es im Jahr 2006 noch 253 Jugendtagungs- und Bildungsstätten gab, waren es im Jahr 2020 nur noch 200 – ein Rückgang um mehr als 20 Prozent.⁸ Damit

⁷ <https://beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik-soziale-arbeit/ehrenamtliches-engagement-junger-menschen-in-jugendverbaenden/BEL449260>

⁸ <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/244626/b3ed585b0cab1ce86b3c711d1297db7c/17-kinder-und-jugendbericht-data.pdf>

gehen nicht nur einzelne Orte verloren, sondern zentrale Voraussetzungen für Jugendverbandsarbeit, außerschulische Bildung, Freizeiten, Qualifizierung, Begegnung und demokratisches Engagement. Wie konkret sich dieser Infrastrukturverlust in der Praxis auswirkt, zeigt eine bundesweite Erhebung des Bundesjugendrings zu Jugendfreizeitmaßnahmen nach der Corona-Pandemie. Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, dass es schwieriger geworden ist, geeignete Freizeiteinrichtungen wie Bildungsstätten oder Zeltplätze zu finden. 17 Prozent der Gruppen, die regelmäßig dieselben Übernachtungsstätten nutzten, waren von mindestens einer dauerhaften Schließung betroffen.⁹

Der Bundesjugendring fordert die Regierungsparteien auf, endlich wie im Koalitionsvertrag angekündigt, „in Orte der Orte der Jugendarbeit, Jugendfreizeit- und außerschulische Jugendbildungseinrichtungen“ zu investieren. Es braucht ein eigenständiges und umfangreiches Sonderinvestitionsprogramm. Dieses Programm muss explizit auf die energetischen Sanierungsbedarfe von Jugendbildungsstätten und gemeinnützigen Übernachtungs- und Freizeitstätten zugeschnitten sein und eine längerfristige Planungs- und Umsetzungsperspektive bieten.¹⁰

5. Zunehmende psychische Belastungen unter jungen Ehrenamtlichen

Die zunehmende psychische Belastung junger Menschen ist seit Jahren deutlich sichtbar und empirisch gut belegt. Die Ergebnisse der achten Befragungsrunde der COPSY-Studie von Ende 2025 zeigen, dass weiterhin 22 Prozent der jungen Menschen eine geminderte Lebensqualität angeben. Damit liegt der Wert noch immer rund sieben Prozentpunkte über dem Niveau vor der Corona-Pandemie. Zugleich macht die Studie deutlich, dass aktuelle gesellschaftliche Krisen und öffentliche Debatten Kinder und Jugendliche spürbar belasten. Während die unmittelbaren Folgen der Pandemie für viele junge Menschen in den Hintergrund getreten sind, beschäftigen sie sich nun besonders intensiv mit Kriegen (70 Prozent), Terrorismus (62 Prozent), wirtschaftlicher Unsicherheit (57 Prozent) und der Klimakrise (49 Prozent).¹¹

Diese Entwicklungen wirken auch in das ehrenamtliche Engagement junger Menschen in Jugendverbänden hinein. Die Studie „Ehrenamtliches Engagement junger Menschen in Jugendverbänden“ bietet hierzu einen aktuellen empirischen Blick auf die Situation junger Engagierter und bestätigt die hohe Relevanz psychischer Belastungen für die Praxis der Jugendverbandsarbeit. In den Gruppendiskussionen und Expert*inneninterviews berichten insbesondere Jugendleiter*innen von veränderten Bedarfen und Herausforderungen bei Teilnehmenden. Genannt werden unter anderem eine geringere Aufmerksamkeitsfähigkeit, nachlassendes Interesse an gemeinschaftlichen Aktivitäten, Rückzugstendenzen, Schwierigkeiten im Sozialverhalten innerhalb von Gruppen, aggressives oder unfreundliches Verhalten, wahrnehmbare Ängste sowie Drogenkonsum und Suchterkrankungen.¹² Für junge Ehrenamtliche bedeutet dies, dass sie in Gruppenstunden, auf Freizeiten und in anderen Angeboten zunehmend mit komplexen pädagogischen Situationen konfrontiert sind, auf die sie vorbereitet, begleitet und unterstützt werden müssen.

Der Bundesjugendring fordert den Bund auf, die im Koalitionsvertrag angekündigte Strategie zur Stärkung der mentalen Gesundheit junger Menschen unverzüglich zu verabschieden und junge Menschen sowie ihre Interessenvertretungen verbindlich einzubeziehen. Die Strategie muss konkrete und finanziell abgesicherte Maßnahmen enthalten. Dazu gehören die dauerhafte Sicherung der psychotherapeutischen Weiterbildung, vereinfachte Verfahren zur BAföG-Verlängerung bei psychischen Belastungen, ein wirksames Suizidpräventionsgesetz sowie eine eigenständige Bedarfsplanung für die psychotherapeutische Versorgung junger Menschen.

6. Fehlende Mobilitätsoptionen als Hemmnis für junges Engagement

Die Erreichbarkeit von Angeboten ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass junge Menschen sich in Jugendverbänden engagieren können. Gerade in ländlichen Räumen wird fehlende oder unzureichende Mobilitätsinfrastruktur jedoch zu einem erheblichen Zugangshindernis. Die Autorinnen der Studie

⁹ <https://www.dbjr.de/fileadmin/PDFtmp/Jugendreisen/2022-DBJR-Auswertungsbericht-Corona-Freizeit.pdf>

¹⁰ https://www.dbjr.de/fileadmin/Publikationen/2025/Stellungnahme_DBJR_Bildungs-_und_Betreuungsinfrastruktur_erweitert.pdf

¹¹ https://www.uke.de/allgemein/presse/pressemitteilungen/detailseite_174656.html

¹² <https://beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik-soziale-arbeit/ehrenamtliches-engagement-junger-menschen-in-jugendverbaenden/BEL449260>

„Ehrenamtliches Engagement junger Menschen in Jugendverbänden“ stellen auf Grundlage der Interviews an den ländlichen Forschungsstandorten im Landkreis Zwickau und im Kreis Stormarn fest, dass die infrastrukturellen Gegebenheiten dort eine signifikante Herausforderung für die Erreichbarkeit von Angeboten der Jugendverbände darstellen.¹³

Der Bundesjugendring fordert den Bund daher auf, Mobilität junger Menschen in ländlichen Räumen als Voraussetzung für Teilhabe und Engagement gezielt zu stärken. Junge Menschen im ländlichen Raum müssen ebenso Zugang zu nachhaltiger, verlässlicher, barrierefreier und vernetzter Mobilität haben wie junge Menschen in Städten. Dafür braucht es eine umfassende Mobilitätsoffensive mit einem massiven Ausbau eines qualitativ hochwertigen öffentlichen Nahverkehrs.

7. Engagement junger Menschen nach der Pandemie

Die Corona-Pandemie hat die Gelegenheits- und Qualifizierungsstrukturen jungen Engagements in Jugendverbänden erheblich geschwächt. Ehrenamtliche Tätigkeiten konnten zeitweise gar nicht oder nur stark eingeschränkt ausgeübt werden. Gruppenstunden, Ferienfreizeiten, internationale Jugendbegegnungen sowie politische, kulturelle und sportliche Angebote entfielen über lange Zeiträume oder fanden nur unter erheblichen Einschränkungen statt. Damit brachen zentrale Erfahrungsräume weg, in denen junge Menschen Gemeinschaft erleben, Verantwortung übernehmen und häufig selbst den Einstieg ins Engagement finden.

Eine bundesweite Erhebung des Bundesjugendrings zu Jugendfreizeitmaßnahmen macht sichtbar, wie stark die Pandemie die Praxis der Jugendverbände beeinträchtigt hat. Mehr als 56 Prozent der Befragten berichteten von einem Rückgang aktiver Teamer*innen gegenüber der Zeit vor der Pandemie.¹⁴ Besonders deutlich werden die Einschnitte auch bei der Juleica: Im Zeitraum vom 1. März bis 31. Dezember 2020 sank die Zahl abgeschlossener Juleica-Anträge um 46 Prozent; auch in den Jahren 2020 und 2021 lagen die Antragszahlen deutlich unter dem Niveau der Vorjahre.¹⁵ Obwohl das Vor-Corona-Niveau inzwischen wieder erreicht ist, zeigt diese Entwicklung, wie krisenanfällig Qualifizierungs- und Engagementstrukturen junger Menschen sind.

Die Studie „Ehrenamtliches Engagement junger Menschen in Jugendverbänden“ ordnet diese Entwicklungen als langfristig relevant ein: Ein Rückgang ehrenamtlich Aktiver erschwert nicht nur die Durchführung aktueller Angebote, sondern kann auch künftige Engagementbiografien und den Nachwuchs für berufliche Tätigkeiten in der Kinder- und Jugendarbeit schwächen.¹⁶

Für zukünftige vergleichbare Krisensituationen fordert der Bundesjugendring den Bund auf, die außerschulische Bildung und Jugend(verbands)arbeit als unverzichtbare Bestandteile der Bildungslandschaft zu begreifen. Angebote der Jugendverbände müssen als gleichwertige, komplementäre Lern- und Entwicklungsräume zur schulischen Bildung in Krisenzeiten schnellstmöglich wiederhergestellt und unter den gegebenen Schutzmaßnahmen gefördert werden.

8. Zunahme von Bedrohungen und Angriffen aus dem Spektrum der extremen Rechten

Angriffe und Einschüchterungsversuche aus dem Spektrum der extremen Rechten stellen eine wachsende Herausforderung für Jugendgruppen, Jugendverbände und Jugendringe dar. Eine bundesweite Erhebung des Bundesjugendrings zur Bedrohungslage zeigt, dass insbesondere auf kommunaler Ebene ein relevanter Teil der befragten Organisationen in den vergangenen zwölf Monaten von Angriffen oder Übergriffen betroffen war. Von bisher 201 teilnehmenden Jugendgruppen, Jugendverbänden und Jugendringen berichteten 46 von entsprechenden Vorfällen. Besonders häufig genannt wurden Beleidigungen und Beschimpfungen, Online-Angriffe und Hate Speech, Bedrohungen sowie Sachbeschädigungen. Die Angriffe richteten sich

¹³ <https://beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik-soziale-arbeit/ehrenamtliches-engagement-junger-menschen-in-jugendverbaenden/BEL449260>

¹⁴ <https://www.dbjr.de/fileadmin/PDFtmp/Jugendreisen/2022-DBJR-Auswertungsbericht-Corona-Freizeit.pdf>

¹⁵ <https://juleica.de/statistik>

¹⁶ <https://beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik-soziale-arbeit/ehrenamtliches-engagement-junger-menschen-in-jugendverbaenden/BEL449260>

dabei nicht nur gegen Organisationen als solche, sondern auch gegen Einzelpersonen, Einrichtungen und ganze Gruppen.¹⁷

Die Rückmeldungen machen deutlich, dass es sich vielfach nicht um vereinzelte oder zufällige Vorfälle handelt. In der großen Mehrheit der Fälle wird eine politische Motivation aus dem Spektrum der extremen Rechten als erkennbar eingeschätzt. Berichtet wird unter anderem von rechtsextremen Stickern und Schmierereien an Jugendzentren und Geschäftsstellen, von diffamierenden Beiträgen und Kampagnen in sozialen Medien, von bedrohlichen Kontaktaufnahmen, Störungen von Veranstaltungen, Sachbeschädigungen und Einschüchterungsversuchen im Umfeld jugendverbandlicher Aktivitäten. Auch körperliche Angriffe werden seltener, aber weiterhin relevant berichtet und betreffen teilweise direkt junge Menschen.

Diese Bedrohungslage bleibt nicht folgenlos. Sie erzeugt Unsicherheit, bindet Ressourcen und kann dazu führen, dass junge Menschen, Ehrenamtliche oder Eltern aus Sorge vor persönlichen Anfeindungen Engagement einschränken, Veranstaltungen meiden oder Aktivitäten nicht weiterführen. Damit richten sich rechte Angriffe nicht allein gegen einzelne Träger oder Veranstaltungen, sondern gegen die demokratische Selbstorganisation junger Menschen insgesamt.

Der Bundesjugendring fordert den Bund daher auf, Jugendverbände, Jugendringe und Jugendgruppen im Umgang mit Bedrohungen aus dem extrem rechten Spektrum gezielt zu unterstützen. Notwendig sind verlässliche Beratungs-, Schutz- und Unterstützungsstrukturen, niedrigschwellige Anlaufstellen, eine auskömmliche Förderung von Präventions- und Demokratieförderprogrammen sowie eine klare politische Haltung gegen Einschüchterung, Diffamierung und Angriffe auf junge Zivilgesellschaft.

9. Ungleiche Zugänge zu ehrenamtlichem Engagement in Jugendverbänden

Der Zugang zu freiwilligem Engagement ist weiterhin ungleich verteilt. Die Online-Befragung im Juleica-Antragstool im Rahmen der Studie „Ehrenamtliches Engagement junger Menschen in Jugendverbänden“ zeigt, dass die Befragten überwiegend höhere Bildungsabschlüsse anstreben oder bereits erreicht haben und mehrheitlich über vergleichsweise stabile finanzielle Rahmenbedingungen verfügen. Junge Menschen mit Migrationshintergrund oder Behinderung sind unter den Befragten hingegen nur in geringem Umfang vertreten.¹⁸ Diese Befunde verweisen auf ein strukturelles Problem: Ob junge Menschen sich engagieren, in welchem Umfang sie Verantwortung übernehmen und welche Positionen sie erreichen, hängt weiterhin stark mit soziodemografischen Voraussetzungen zusammen, etwa mit Bildungswegen, Herkunft und Aufenthaltsstatus, Haushaltseinkommen, Erwerbsstatus, Queerness oder Behinderung.

Jugendverbände wirken diesen Ungleichheiten seit jeher durch solidarische Beitragsmodelle, Zuschüsse, persönliche Ansprache, Mentor*innenprogramme und niedrigschwellige Zugänge entgegen. Diese ausgleichenden Mechanismen geraten jedoch unter Druck, wenn Fördermittel sinken, hauptamtliche Unterstützung fehlt und Kosten weiter steigen. Gerade armutsbetroffene junge Menschen, geflüchtete junge Menschen, junge Menschen mit Behinderung oder junge Menschen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen laufen dann Gefahr, vom Engagement ausgeschlossen zu werden – obwohl hier wichtige Potenziale für Teilhabe, Selbstwirksamkeit und nachhaltige Engagementbiografien liegen.

Der Bundesjugendring fordert den Bund daher auf, strukturelle Barrieren für junges Engagement gezielt abzubauen und die dafür notwendigen finanziellen, personellen und infrastrukturellen Voraussetzungen verlässlich zu schaffen. Ehrenamtliches Engagement darf nicht von Herkunft, Einkommen, Bildungsweg, Aufenthaltsstatus, Behinderung oder anderen Zugehörigkeiten abhängen. Der Bund sollte sich dabei an den Empfehlungen des Vierten Engagementberichts orientieren, der konkrete Maßnahmen zum Abbau von Zugangshürden und Schwellen zum Engagement benennt.

¹⁷ <https://www.dbjr.de/artikel/bedrohungs-studie-vorlaeufige-ergebnisse>

¹⁸ <https://beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik-soziale-arbeit/ehrenamtliches-engagement-junger-menschen-in-jugendverbaenden/BEL449260>

III. Nachwuchsförderung braucht verlässliche Rahmenbedingungen

Die dargestellten Herausforderungen zeigen: Nachwuchsgewinnung im Ehrenamt ist für Jugendverbände eine zentrale Voraussetzung für ihre langfristige Handlungsfähigkeit. Zeitliche Überlastung, finanzielle Unsicherheit, fehlende Mobilitätsoptionen, wegbrechende Infrastruktur, psychische Belastungen, bürokratische Hürden und Bedrohungen aus dem extrem rechten Spektrum wirken zusammen. Sie erschweren jungen Menschen den Einstieg ins Engagement, belasten bereits Aktive und gefährden den Generationenwechsel in Jugendverbänden.

Die zentrale Aufgabe der kommenden Jahre besteht darin, die Jugendverbandsarbeit zukunftsfest aufzustellen. Dabei geht darum, neue Zielgruppen zu erreichen, niedrigschwellige Zugänge zu schaffen und tragfähige Engagementbiografien zu ermöglichen. Denn ohne ehrenamtlich engagierte junge Menschen kann Jugendverbandsarbeit nicht dauerhaft bestehen. Dafür reicht es nicht, junge Menschen kurzfristig für einzelne Tätigkeiten zu gewinnen. Jugendverbände sind auf qualifiziertes Engagement angewiesen: auf junge Menschen, die Gruppen begleiten, Freizeiten gestalten, Verantwortung übernehmen, demokratische Prozesse tragen und andere für Beteiligung gewinnen. Die Juleica ist hierfür ein zentrales Instrument. Sie qualifiziert junge Ehrenamtliche, stärkt ihre Handlungssicherheit und trägt zur Qualität, Verlässlichkeit und Kontinuität der Jugendverbandsarbeit bei. Junges Engagement hat dabei eine langfristige Bedeutung. Wer früh Verantwortung übernimmt, erwirbt Kompetenzen, Erfahrungen und Zugänge, die häufig über die Jugendphase hinaus wirken. Junge Engagierte können zudem andere junge Menschen ansprechen, Erfahrungen weitergeben und neue Zugänge zum Engagement eröffnen.

Der Bundesjugendring begrüßt, dass Ehrenamt auf Bundesebene politisch gestärkt und im Bundeskanzleramt verankert wurde. Diese Zuständigkeit muss genutzt werden, um die spezifischen Bedingungen jungen Engagements konsequent zu berücksichtigen. Dazu gehört, die Expertise der Jugendverbände als eigenständige Interessenvertretung jungen Engagements verbindlich einzubeziehen.

Jugendverbände sind bereit, sich weiterzuentwickeln. Die Lebensrealitäten junger Menschen verändern sich; darauf müssen Jugendverbände mit niedrigschwelligen und lebensweltnahen Formen der Ansprache, Beteiligung und Qualifizierung reagieren können. Dafür brauchen sie verlässliche Ressourcen, die nicht dauerhaft durch finanzielle Unsicherheit, Bürokratie oder antidemokratische Abwehrkämpfe gebunden sind.

VORBERICHT

FEI WORLD CHAMPIONSHIPS AACHEN 2026

10. Juni 2026

Sitzung des Ausschusses für Sport und Ehrenamt



FEI WORLD
CHAMPIONSHIPS
AACHEN

Zahlen & Fakten WM Aachen 2026

- 11. – 23. August 2026
- 650 Athleten / 800 Pferde aus ca. 50 Nationen
- Erwartete Besucher: ca. 500.000, davon 30% aus dem Ausland
- 650 akkreditierte Journalisten aus aller Welt
- Umfangreiche Live-Berichterstattung in ARD, ZDF und WDR
sowie internationale Sport-Berichterstattung
- OC - 50 festangestellte Mitarbeiter / 180 FEI Officials
- 1200 Volunteers

6 Disziplinen an einem Ort:

Springen, Dressur, Fahren, Eventing, Voltigieren, Para-Dressur.



Zahlen & Fakten WM Aachen 2026

- Veranstaltungsbudget 30 Millionen Euro
- Im Kontext der WM getätigte Investitionen von 6 Millionen Euro mit Fördermitteln des Bundes
- Erwarteter Gesamtbruttoumsatz in der Region Aachen von ca. 200 Millionen Euro

Veranstaltungsgelände – WM Aachen 2026



➤ 6 Mio. Investitionskostenzuschuss – aufgeteilt auf mehrere Projekte:

- Einbau Dressurviereck
- Sanierung Stadionsdach Stadion 3 & Erneuerung der Dachfolie Mercedes-Tribüne im Hauptstadion
- Austausch Leuchtmittel Flutlichtanlage im Hauptstadion
- Temporäre Überdachung Stadion 3
- Erweiterung der bestehenden Geländereitstrecke inkl. der erforderlichen ökologischen Ausgleichsmaßnahmen
- Schaffung von Barrierefreiheit auf dem Turniergelände
- Neubau Stallungen
- Anschaffung von Hindernismaterial



Zeitplan

1. Woche:

Dressur / Eventing / Voltigieren

2. Woche:

Springen / Fahren / Para-Dressur

Hauptstadion – WM Aachen 2026



Stadion 2 – Bau temporärer Tribünen



Stadion 3



Stadion 3 – temporäre Überdachung



Geländestrecke



Stallbereich



Stallbereich





100 Schulpferde plus

- Gemeinsame Aktion von Pferdesport Deutschland und der WM Aachen 2026
- Stärkung der Verbindung zwischen der Basis und dem Spitzensport
- Einbindung der Vereine in das Programm

Fokus Tierwohl

- Neubau Stallgebäude unter Berücksichtigung hoher Tierwohl-Standards
- Scientist Circle – wissenschaftliche Begleitung und Messung von Tierwohlparametern
- Science Pavillon – Präsentation der Forschungsergebnisse
- Info-Stewards
- Veterinärmedizinische Versorgung auf höchstem Niveau



**Welcome
Home!**



Umfangreiches Rahmenprogramm

- Eröffnungsfeier mit Einmarsch der Athleten
- Athletenempfänge
- Volunteerparties
- Schlussfeier

Aachen WM Special in der Aachener Innenstadt

- Konzertveranstaltungen auf diversen Bühnen
- Tägliche WM-Show mit Ehrung der Medaillengewinner
- Ausstellungen in Museen
- Foodcourt mit Public Viewing

Aug 26



Aachen
WM
Special

VIELEN DANK FÜR IHRE
AUFMERKSAMKEIT!



FEI WORLD
CHAMPIONSHIPS
AACHEN

#FIBAWWC

Deutscher Bundestag

Ausschuss für Sport und Ehrenamt

Ausschussdrucksache

21(5)110



FIBA
WOMEN'S BASKETBALL
WORLD CUP
GERMANY 2026

VORBERICHT -

WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026

FIBA WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026 BERLIN

Allgemein

- Frauen Basketball Weltmeisterschaft
- 04. bis 13. September 2026
- 10 Tage, 9 Spieltage, 1 Ruhetag
- Berlin
- 16 Mannschaften, 4 Gruppen
- 36 Spiele
- Spielhallen: Uber Arena & Max-Schmeling-Halle
- Mannschaftshotel: Radisson Collection Berlin
- Leuchtturmprojekt im Rahmen der Dekadenstrategie TIME FOR HER GAME des Deutschen Basketball Bundes





FIBA WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026 BERLIN

Teilnehmerfeld



EUROPA

- Belgien
- Deutschland
- Frankreich
- Italien
- Spanien
- Türkei
- Tschechien
- Ungarn

AFRIKA

- Mali
- Nigeria

ASIEN/OZEANIEN

- Australien
- China
- Japan
- Südkorea

AMERIKA

- Puerto Rico
- USA



FIBA WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026 BERLIN

Gruppenauslosung



Gruppe A

- Japan
- Spanien
- Deutschland
- Mali

Gruppe B

- Ungarn
- Südkorea
- Nigeria
- Frankreich

Gruppe C

- Belgien
- Australien
- Puerto Rico
- Türkei

Gruppe D

- USA
- Tschechien
- Italien
- China



FIBA WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026 BERLIN



Spielzeiten – Team Deutschland

Spieltag 1

- Freitag, 04. September 2026, 17:45 Uhr, Uber Arena
- Spanien vs. Deutschland

Spieltag 2

- Samstag, 05. September 2026, 18:00 Uhr, Max-Schmeling-Halle
- Deutschland vs. Japan

Spieltag 3

- Montag, 07. September 2026, 17:50 Uhr, Uber Arena
- Deutschland vs. Mali



FIBA WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026 BERLIN

Spielzeiten – Finalwochenende



Halbfinals

- Samstag, 12. September 2026, Uber Arena
- 16:30 und 20:00 Uhr

Spiel um Platz 3 & Finale

- Sonntag, 13. September 2026, Uber Arena
- 16:30 und 20:00 Uhr



FIBA WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026 BERLIN

Ticketing & Zuschauer:innen



Ticketing

- Unterteilung in verschiedene Pakete & Verkaufsphasen
- Doppelsessions für alle Spieltage
- Ticketvorverkauf seit 30. September 2025

Zuschauer:innen

- Bereits mehr als 120.000 Zuschauer:innen über gesamtes Turnier
- Finalwochenende: Öffentliches Kontingent nahezu ausverkauft
- Fans und Zuschauer:innen aus 57 Nationen weltweit
- Demografie: 55% weiblich, 45% männlich; Durchschnittsalter: 43 Jahre
- Bereits vor der Auslosung hohes Interesse an den Spieltagen der deutschen Mannschaft



FIBA WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026 BERLIN

Spielhallen



Über Arena

- Gruppen- und Finalphase
- 3 Spieltage Gruppenphase: 04., 06. und 07. September
- 5 Spieltage Finalphase: 08., 09., 10., 12. und 13. September
- 24 Spiele Gesamt

Max-Schmeling-Halle

- Gruppenphase
- 3 Spieltage Gruppenphase: 04., 05. und 07. September
- 12 Spiele Gesamt
- Nutzung der Nebenhallen als Trainingshallen



FIBA WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026 BERLIN



Nachhaltigkeit

- Unterschiedliche Projekte zur Stärkung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit
- In Verbindung mit dem Rahmenprogramm: Sportliche Nachhaltigkeit
- Maßnahmen & Projekte (Auszug)
 - Awareness-Konzept
 - Audiodeskription, barrierefreie Kommunikation
 - Upcycling und Weiternutzungskonzept für Branding-Materialien
 - Klimafreundliche Mobilität
- Enge Zusammenarbeit zwischen DBB, FIBA, Arenen und Förderpartner



FIBA WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026 BERLIN

Ehrenamt

- Großartige Unterstützung aus dem Ehrenamt
- 1.750 Bewerbungen für 370 Volunteers-Stellen
- Internationales & Inklusives Volunteering
 - Volunteers aus Europa und Afrika
 - 20 Athlet:innen und Special Olympics Deutschland unterstützen im Volunteering
- Einsatz und Unterstützung in gesamt 24 Bereichen
- Demografie: 66% weiblich, 33% männlich



FIBA WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026 BERLIN



Dekadenstrategie TIME FOR HER GAME

- Fokus auf Entwicklung des Frauen- und Mädchenbasketballs
- Deutscher Basketball Bund zusammen mit der Damen Basketball Bundesliga und den Landesverbänden
- Sportgroßveranstaltungen als Leuchtturmprojekte im Rahmen der Dekadenstrategie
- Vielfältiges Programm
- Leistungs- und Breitensport



Time for
HER
Game

FIBA WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026 BERLIN



Dekadenstrategie TIME FOR HER GAME

- Maßnahmen Leistungssport (Auszug)
 - Einrichtung zweite hauptamtliche Bundestrainerin weiblich (seit 2024)
 - Geschlechterparität im Bereich der hauptamtlichen Mitarbeiter:innen im Bereich Leistungssport des DBB
 - Future Prospects – individuelle Betreuung von Nachwuchssathletinnen
 - Wissenschaftliche Projekte im weiblichen Bereich (Menstruationszyklus und Belastungssteuerung)
 - Gleichstellung für Damen- und Herren-Nationalmannschaften
 - Erstmalig gemeinsame Athletenvereinbarung für Athletinnen und Athleten
 - Entwicklung der Standards (Länderspiele, Kader, Lehrgänge)



FIBA WOMEN'S BASKETBALL WORLD CUP 2026 BERLIN



Rahmenprogramm - Weltmeisterschaft

- Vielfältiges Rahmenprogramm unter Bezugnahme der Dekadenstrategie
- Enge Zusammenarbeit zwischen DBB, Future League Berlin und Berliner Basketballverband
- Angebote für Spielerinnen, Trainerinnen, Schiedsrichterinnen – Stärkung des Ehrenamtes
 - Mini-Festivals und Mädchen-Camps
 - Clinics sowie Fortbildungen für Lehrkräfte
 - Workshops
 - Angebote für Mädchen in Schulen - Grundschulinitiative
- Female Empowerment & Gender Equality
 - Mascot Education Programm
 - Junge Frauen als Führungspersönlichkeiten stärken
 - Basketball als Mittel für Bildung, Integration & Vielfalt

